



KINO

Exakte Phantasie

CINÉMA

L'image unique

Was ist das? Die Bieler Filmer Beat Borter und Thomas Batschelet haben den Fotografen und Maler Heini Stucki während drei Jahren begleitet und geben jetzt Antwort in ihrem Film «Die Kunst der exakten Phantasie».

VON
LUDWIG
HERMANN

Der Estrich des Hauses Nummer 10 an der Obergasse in Biel ist wie geschaffen für Filmaufnahmen: alt, verwinkel, geheimnisvoll. An einem Samstagmorgen im April treffen sich die drei ein letztes Mal: der Bieler Gymnasiallehrer und Regisseur Beat Borter, Thomas Batschelet, der Kameramann und ihr Darsteller, der bärtige Künstler Heini Stucki. Während drei Jahren begleiteten Borter und Batschelet den 56-jährigen Fotografen und Maler mit der Kamera. Jetzt wird im Dachgeschoss, im Arbeitsraum von Heini Stucki, die allerletzte Szene des rund 70-minütigen Films gedreht. Der Moment, Rückschau zu halten und Erinnerungen an die Dreharbeiten aufzufrischen.

BIEL BIENNE: Beat Borter, «Die Kunst der exakten Phantasie» – ein rätselhafter Titel für einen Film ...

Beat Borter: Unser Darsteller, der Bieler Fotograf Heini Stucki, sucht seit über 30 Jahren nach dem unverwechselbar eigenen Bild. Er will herausfinden, ob es – analog zu den exakten Wissenschaften – eine «exakte Phantasie» gibt.

Und entdeckt er diese «exakte Phantasie»?

Beat Borter: Heini Stucki versucht, äussere Bilder und innere Bilder zur Deckung zu bringen, Hintergründiges aus unserer Wirklichkeit aufzuspüren und sichtbar zu machen. Unser Künstlerporträt soll die Faszination, die vom Werk Heini Stuckis ausgeht, dem Zuschauer vermitteln.

Denken Sie gerne an die Drehzeit zurück?

Thomas Batschelet: Für mich als Kameramann war es eine extrem intensive Zeit. Wir haben uns in den drei Jahren der Person Heini Stucki genähert, sind ihr nahe gekommen. Diese Nähe war für mich wichtig. Das zeigt sich auch im Filmmaterial ...

... das ausreichen würde für zwei oder drei Filme?

Thomas Batschelet: Das Drehverhältnis ist 45:1. Bei einer Filmlänge von 70 Minuten sind das 52 Stunden Material! Das braucht es auch, um einem Künstler wie Heini Stucki gerecht zu werden. Und das ist auch die Stärke unserer Produktion, dass wir uns Zeit lassen konnten.

Fotograf oder Maler – wo fühlen Sie sich mehr hingezogen?

Heini Stucki: Als Gymnasiast habe ich mit Malen begonnen. Später, als junger Mann,

besuchte ich die Fotoschule in Vevey und machte das Fotografieren zu meinem Beruf. Aber zwischendurch male ich immer wieder, wie die hundert Köpfe hier im Atelier – Variationen eines Gesichts, Seelenzustände quasi.

Ihre Lieblingszene im Film?

Heini Stucki: Man sieht mich, wie ich auf dem Gelände von Ikea in Spreitenbach auf und ab gehe und nach prähistorischen Gegenständen Ausschau halte. (*Heini Stucki arbeitet nebenbei für den archäologischen Dienst.*) Das war lustig. Ich habe tatsächlich verschiedene Gegenstände gefunden, und nach meinen Sondierungen wurde sogar ein altes römisches Gebäude entdeckt.

Freuen Sie sich auf den fertigen Film?

Heini Stucki: Ui, ui, ui, ein komisches Gefühl, sich selber zu sehen. Manchmal denke ich: Doch, das ist jetzt mich! Ein andermal: Läck, habe ich so wilde Haare? Manchmal gefalle ich mir, dann wieder denke ich: Eher zweifelhaft, dieser Typ. ■



PHOTO: ENRIQUE MUNOZ GARCÍA

Beat Borter und Thomas Batschelet haben den Bieler Fotografen Heini Stucki während drei Jahren begleitet.

Beat Borter und Thomas Batschelet ont filmé le photographe Heini Stucki durant trois ans.

Première: Der Film «Die Kunst der exakten Phantasie» feiert Premiere am Freitag, 5. Mai 2006, um 19 Uhr im Bieler Filmpodium an der Seevorstadt 74. Er wird bis zum 28. Mai jeweils im Filmpodium gezeigt. Ebenfalls am Freitag, 5. Mai 2006, um 20.30 Uhr, findet in der Gewölbe Galerie an der Obergasse 4+6 die Vernissage von Heini Stuckis Ausstellung «Aus dem Archiv» statt (bis 28. Mai 2006).

Première: Le film «Die Kunst der exakten Phantasie» fête sa première vendredi 5 mai 2006, à 19 heures au Filmpodium de Bienne, faubourg du Lac 74. Il y sera projeté jusqu'au 28 mai 2006. Le vernissage de l'exposition «Aus dem Archiv», montée par Heini Stucki, se tient vendredi 5 mai 2006, à 20 heures 30, à la galerie Gewölbe, rue Haute 4+6 (elle dure jusqu'au 28 mai 2006).

nous l'avons apprivoisé. A mes yeux, cette proximité était capitale. Elle se ressent aussi dans le matériel du film...

... qui suffirait pour deux ou trois sujets?

Thomas Batschelet: Le rapport de tournage est de 45:1. Pour un film de 70 minutes, cela représente 52 heures de matériel! Il s'avère nécessaire pour apprécier un artiste comme Heini Stucki à sa juste valeur. La force de notre production réside dans le fait que nous nous sommes laissé du temps.

Photographe ou peintre – par quoi vous sentez-vous le plus attiré?

Heini Stucki: Gymnasion, j'ai commencé par la peinture. Plus tard, jeune homme, j'ai suivi l'école de photographie de Vevey et j'en ai fait mon métier. Mais, de temps en temps, je me remets à la peinture comme dans la série des cent têtes de l'atelier – variations d'un visage, reflets d'états d'âme.

Votre scène préférée dans le film?

Heini Stucki: Celle où l'on me voit sur le terrain d'Ikea, à Spreitenbach. Je le parcours et j'y cherche des objets préhistoriques. (*Accessoirement, Heini Stucki travaille pour le service archéologique.*) C'était amusant. J'ai effectivement trouvé divers objets et, selon mes explorations, il y aurait même un ancien vestige romain.

Vous réjouissez-vous que le film soit terminé?

Heini Stucki: Ouille, ouille, quel sentiment étrange de se voir. Parfois je pense: mais c'est vraiment moi! Une autre fois, je me dis: sapristi, ai-je les cheveux à ce point en bataille? Parfois, je me plais. Ensuite, je pense de nouveau: plutôt suspect, ce type. ■